

Bufdis als Mädchen für alles an Schulen

Vom Frühstück bis zur Fußball-AG

Für Lothar Dörner sieht der Stundenplan an der Lindenhofschule in Halver etwas anders aus als für die 247 GrundschülerInnen: Der Mann ist ein Mädchen für alles. Er ist Bundesfreiwilligendienstleistender (Bufdi) und arbeitet im Rahmen des 2011 eingeführten Bundesfreiwilligendienstes. Krankheitsbedingt hatte Lothar Dörner seinen Job verloren. Als Arbeitsloser war der 62-Jährige nicht mehr vermittelbar.

„Hartz IV wollte ich nicht“, sagt Lothar Dörner. Er hatte sich 2005 schon einmal als Betreuer an der offenen Ganztagschule engagiert. Das war der Anknüpfungspunkt, die Brücke zwischen beruflichem Abstellgleis und sinnvoller Tätigkeit. Lothar Dörner bewarb sich beim Bundesfreiwilligendienst für die Stelle an der Schule. „Mir macht die Arbeit mit Kindern einfach Spaß“, lacht er.

In Vollzeit, 38,5 Stunden pro Woche, ist er an der Schule tätig. Zwar für ein Taschengeld, aber der Vorteil für Bufdi Lothar Dörner ist: Die Beiträge zur Krankenkasse und Rentenversicherung zahlt der Arbeitgeber, in diesem Fall die Stadt Halver. Sie refinanziert die Bufdi-Stellen über den Bundeszuschuss und die Fördervereine der Schulen.

Andere Blickwinkel

Dienstbeginn für Lothar Dörner ist um acht Uhr. „Da geht es in der Küche los“, erzählt er. Brot schneiden, Obst waschen – der Bufdi bereitet das Schulfrühstück mit Köchin Claudia Dossow vor. Zwischen 10.00 und 11.30 Uhr



Lothar Dörner (2. v.l.) ist Bufdi an der Lindenhofschule. Er freut sich über den abwechslungsreichen Job und die Arbeit mit den Kindern. „Es ist schön, diese Unterstützung zu haben“, sagt Schulleiterin Monika Lauterbach (links).

erledigt er alles, was gerade anliegt. Von 11.00 bis 16.00 Uhr steht die Betreuung der Kinder auf seinem Stundenplan. Eine eigene Fußball-AG leitet er auch noch und bei der Garten-AG packt er gerne mit an. Er ist Tröster, Streitschlichter, Kumpel, Freund oder Ersatzopa – und manchmal muss er auch energisch werden, Grenzen aufzeigen.

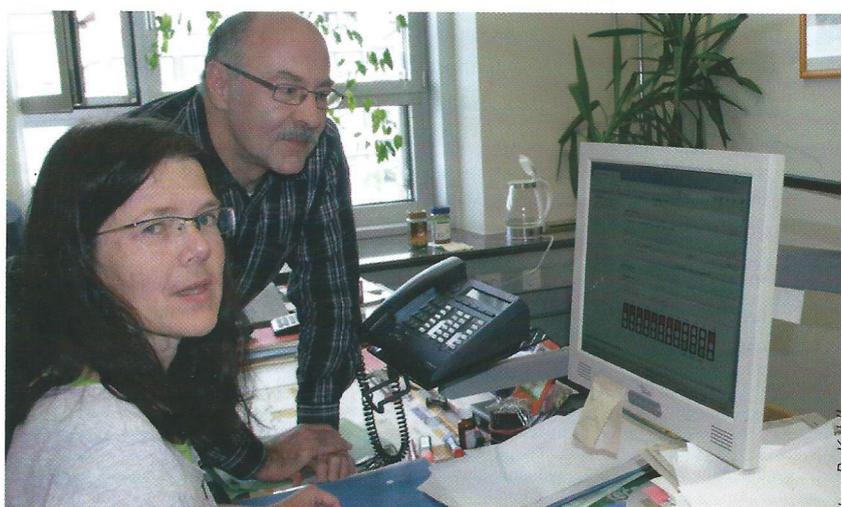
Schulleiterin Monika Lauterbach findet es super, mal einen Mann in die Schule zu bekommen. „Für die SchülerInnen ist es wichtig, auch eine männliche Kontaktperson zu haben“, sagt sie. „Frühstück oder Fußball-AG anzubieten, ohne auf den Bufdi zurückgreifen zu können, wäre schon schwierig.“ Die Schulleiterin findet

es sinnvoll, mal Leute mit anderem Blickwinkel in ihrer Grundschule einzusetzen.

Ähnlich sieht es Antje Malycha, Leiterin des Geschwister-Scholl-Gymnasiums (GSG) in Lüdenscheid: Das GSG ist mit dem Deutschen Schulpreis 2014 ausgezeichnet worden. „Wir mögen es, sehr viele unterschiedliche PartnerInnen in der Schule zu haben“, erzählt sie. Wegen der umfangreichen Förderangebote gebe es generell einen höheren Bedarf an MitarbeiterInnen. „Bufdis gehören dazu und haben an der Schule eine besondere Stellung, weil sie die Kinder mit betreuen und damit im Herzen der Schule tätig sind“, erklärt Antje Malycha.

„Bufdis haben an der Schule eine besondere Stellung“, sagt Antje Malycha, Leiterin des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lüdenscheid.

Der Bundesfreiwilligendienst ist eine gute Vorbereitung aufs Studium – darin sind sich Wiebke Wehberg und Jörg Geßler von der Stadt Lüdenscheid einig.



Prima Vorbereitung aufs Studium

Clara Schmale ist Bufdi am GSG, dort, wo sie 2013 selbst Abitur gemacht hat. Sie ist einem Lehrer zugeordnet und begleitet ihn in den Unterricht. Die 19-Jährige kümmert sich um Kinder, die Nachholbedarf haben, sie hilft bei Hausaufgaben, führt Aufsicht, hilft auf Klassenfahrten beim Skifahren denen auf die Beine, die hingefallen sind oder gestaltet das Abendprogramm mit. „Den Kindern tut es gut, wenn sie individuell gefördert werden“, schildert Antje Malycha die Vorteile des Bufdi-Einsatzes mit der engen Anbindung an eine Lehrkraft.

Das Jahr in neuer Funktion an ihrer alten Schule hat Clara Schmale geholfen, sich beruflich neu zu orientieren. „Man verliert die Angst vor größerer Menge zu sprechen“, gehört zu den neuen Erfahrungen, „ich wäre keine optimale Lehrerin geworden.“ Dafür hat sie Stärken im administrativen Bereich erkannt und an Persönlichkeit gewonnen. Nach dem Bufdi-Jahr sattelt sie für das künftige Studium auf Staatswissenschaften um.

„Der Bundesfreiwilligendienst ist eine richtig gute Sache bei der Vorbereitung auf das Studium“, meint Wiebke Wehberg von der Stabsstelle Wirtschaft/Arbeitsmarkt bei der Stadt Lüdenscheid. Die Verwaltung hatte zum Start des Dienstes 2011 bei den Schulen angefragt, ob Bedarf bestehe. Inzwischen gibt es in der Kreisstadt an allen Grundschulen mit offenem Ganztagsbetrieb und den Gymnasien Bufdis. „Die Erfahrungen sind bisher sehr positiv“, freut sich Wiebke Wehberg.

Win-Win-Situation

Die Stadt zahlt den Bufdis 180,- Euro Taschengeld und die Sozialversicherung von 70,- Euro. Genau den Betrag, den das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben als zuständige Behörde auch erstattet. Als klamme Kommune kann sich die Stadt mehr nicht leisten. Zudem sollen die Bufdis keine regulären Arbeitsplätze ersetzen. „Die Stellen, die das Bundesamt genehmigen muss, müssen arbeitsmarktneutral sein“, betont Jörg Geßler, Leiter der Stabsstelle in Lüdenscheid.

Die BewerberInnen suchen sich in der Regel ihre Einsatzstelle aus. Jörg Geßler setzt auf passgenaue Beratung aller Beteiligten und strebt eine hohe Zufriedenheit an: „Bufdis sind keine billigen Arbeitskräfte. Sie sollen etwas mitnehmen.“ Dass auch die Einsatzstellen, in diesen Fällen die Schulen, vom Bufdi-Einsatz profitieren, ist eine willkommene Win-Win-Situation. „Die Einrichtungen haben zwei Hände mehr“,



Clara Schmale war noch vor Kurzem Abiturientin am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Jetzt leistet sie hier ihren Bundesfreiwilligendienst. Vor vielen Menschen zu sprechen, fällt ihr jetzt nicht mehr so schwer.

sagt Jörg Geßler. Die Bufdis ermöglichen bessere Angebote oder brächten neue Blickwinkel mit. Aber: „Es kann nicht so sein, dass der Laden nicht läuft, nur weil kein Bufdi da ist.“

Nachhaltigkeit und Planbarkeit

Das schulische Angebot sei nicht abhängig vom Einsatz der Bundesfreiwilligen, betont Antje Malycha vom GSG. Nachhaltigkeit und Planbarkeit stünden ansonsten zur Disposition. Denn: Nicht alle Einsatzstellen, die genehmigt sind, können auch immer besetzt werden. „Das Budget für Bufdis ist begrenzt“, erläutert Roland Hartmann, Sprecher des zuständigen Bundesamtes in Köln. 178,2 Millionen Euro stehen in diesem Jahr bundesweit zur Verfügung. Darüber, wie hoch die Anzahl der Bufdis an Schulen oder der dort eingerichteten Stellen insgesamt ist, hat er keine gesicherten Zahlen vorliegen. Es dürften etliche sein: Für Köln waren Mitte September 14 Stellen an Schulen aufgelistet, für Münster zehn, in Bielefeld mehr als 20. Der Deutsche Städtetag veröffentlichte dazu: „In dem Bereich Bildung und Schule haben die Städte bisher die meisten Einsatzplätze schaffen können.“

Lothar Dörner hat seinen Einsatz in Halver kürzlich verlängert. Schulleiterin Monika Lauterbach hat schon neue Anfragen für ihn parat. „Das ist ein Erfolgsmodell geworden“, bewertet GSG-Leiterin Antje Malycha den Bufdi-Einsatz, „wir sind dankbar, dass wir sie haben.“

Bundesfreiwilligendienst

Wer zahlt was?

Der Bundesfreiwilligendienst ist im Zuge der Abschaffung des Wehrdienstes 2011 eingeführt worden. Bei den Bufdis wird nach zwei Altersgruppen unterschieden: Bis 27 Jahre ist ein Vollzeitdienst obligatorisch, ab 27 ist auch Teilzeitarbeit mit mindestens 20 Stunden pro Woche möglich. Bei Schulen wird die Einrichtung der Einsatzstelle sowie die Organisation und Abrechnung in der Regel über den Schulträger (Kommune) abgewickelt. Für Bufdis zahlt das Bundesamt zwischen 250,- Euro (bis 27 Jahre) und 350,- Euro (älter als 27 Jahre) Zuschuss. Zulässig ist ein Taschengeld in Höhe von bis zu 358,- Euro. Dazu kann der Träger Zuschüsse wie Essen oder Fahrtkosten zahlen.

plus www.nds.gew-nrw.de

Bundesfreiwilligendienst: Informationen zur Anerkennung als Einsatzstelle und den Regularien



Bundesfreiwilligendienst – für meine Stadt: Information und Beratung des Deutschen Städtetags für kommunale Einsatzstellen



Rüdiger Kahlke
Diplom-Journalist